

An der Schwelle zu neuer Kälte

Ein Kommentar zum Königswalder Herbst-Friedensseminar vom 21./22. Oktober 2017

Auf der Anreise nach Königswalde konnten die Gäste ein geradezu traumhaftes, beinahe noch spätsommerlich zu nennendes Wetter erleben. Jemand bemerkt: Wir haben es hier aber nur deshalb so schön, weil auf dem Atlantik vor Irland ein Hurrican tobt! Es hängt also wieder mal alles mit allem zusammen.

Eben dieser Eindruck verfestigte sich auch während des Referates. Alexander Leistner, Soziologe und Gewaltforscher am Deutschen Jugendinstitut Halle, hatte sich mit der thematischen Vorgabe „Gewalt und Friede“ konfrontieren lassen. Das ist natürlich unzumutbar pauschal. Also hat er das Thema so konkretisiert: „Wer ist der Nächste? Überlegungen zu Gefährdungen und Bedingungen des Friedens“.

Leistner, Sohn eines Friedensseminar-Mitbegründers, spielt gern mit der Provokation. Das spiegelt auch seine Gliederung:

- 1.) Gibt es einen Zusammenhang zwischen Frieden und Gewalt?
- 2.) Wer ist der Nächste – der nächste Attentäter?
- 3.) Wer ist der Nächste – das nächste Opfer?
- 4.) Wer ist der Nächste – dem unsere Sorge und Liebe gilt?

Es ist für ihn also gar keine Frage, ob es – hier oder anderswo – weitere Attentate geben wird. Es gab Anschläge, sagt er, und es wird weitere geben. Punkt. Wenn der IS in den letzten Monaten in Syrien großflächig zurückgetrieben wurde, dann heißt das, dass viele islamistische Krieger-Touristen hierher zurückkehren, um hier ihren Krieg auf andere Art – nämlich durch Attentate – fortzusetzen. Anschläge, die im Vorfeld schwer aufzuklären sind, weil sie häufig kurzfristig inszeniert werden. Diese Bedrohungskulisse ist Teil der allgemeinen Unzufriedenheit, die einen Monat zuvor zu einem entsprechend denkwürdigen Bundestagswahlergebnis geführt hatte. Das sagt Leistner nicht; das ist für alle Gäste dieses 89. Königswalder Friedensseminars evident. Aber er benennt Ungarn mit seiner überaus restriktiven Aufnahmepraxis für Geflüchtete und er spricht von Polen, wo erst am 7. Oktober der Jahrestag der Seeschlacht von Lepanto (1571), also ein Sieg über die Türken und somit über den Islam, demonstrativ gefeiert wurde. Stichwort Polen: Zwölf Tage vor ihm hatte am 9. Oktober Adam Krzeminski in seiner „Rede zur Demokratie“ in der überfüllten Leipziger Nikolaikirche vor einer „konservativen Gegenrevolution“ gewarnt.¹ Der kleine, schmächtige Intellektuelle hatte konstatiert, dass gegenwärtig (nicht nur in Ungarn und Polen) der Nationalismus eine Renaissance erlebe und gerade alle gesellschaftlich relevanten Posten mit Vertretern dieser Geisteshaltung neu besetzt werden.

In Alexanders Leistners 65 Minuten währenden Ausführungen geht es in der Summe viel um vergebene Chancen in der Integration von Immigranten und Geflüchteten, ja um Gefährdungen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung insgesamt. Neu daran können freilich nur seine aktuellen Beobachtungen sein; etwa, wenn er Sozialpädagogen in diversen Haftanstalten begleitend über die Schulter schaut. Zur grundsätzlichen Gefährdung sei hingegen auf bereits leicht angestaubte Literatur verwiesen, etwa auf Sir Karl Raimund Poppers Hauptwerk „Die offene Gesellschaft und ihre Feinde“ von 1945. Hier ist längst alles angelegt, was nun nur noch zu spezifizieren war.

¹ Leipziger Volkszeitung, 124. Jg., Nr. 236 vom 10.10.2017, S. 1.

Insbesondere in der nachfolgenden Gesprächsgruppenarbeit, für die ab 16.20 Uhr genau 100 Minuten benötigt wurde, kam auch die Attraktivität islamistischer Überzeugungstäter zur Sprache. Die kontrastiert zum selbstgefälligen Werterelativismus des Westens und lässt allenfalls halbgebildete Dogmatiker zu Führungsfiguren werden. Was hat der Westen dem entgegenzusetzen? Harald Bretschneider erzählt, wie er Pegida auf dem Dresdner Postplatz erlebt: Laut empirischen Untersuchungen seien 25% der Mitläufer dort bekennende Christen. Die treibt offenbar auch die Sorge um, dass der Westen der fundamentalistischen Herausforderung aus dem Orient keine eigenen Werte mehr entgegenzusetzen habe. Aber auch das ist nicht neu. Man lese nur einmal die späten Texte des 2008 verstorbenen Alexander Solschenizyn nach!

Und wie um Adam Krzeminskis düstere Prognose zu bestätigen kippt dann mit hereinbrechender Dunkelheit auch noch das Wetter und ein nächtlicher Dauerregen setzt ein. Bleiben also die Friedensseminar-Besucher letztlich im Regen stehen? Vielleicht gilt es, sich klarzumachen, dass auch dieser angesichts diverser Bedrohungsszenarien neu erstarkende Nationalismus nach Eric Voegelin nichts anderes ist als eine säkularisierte Ersatzreligion; ein Substitut also, das letztlich keinen nährt.

Matthias Kluge